

wird nun verfertigt. Dr. Geydard hat in Hamburg bleiben und hat bereits eine Wohnung gemietet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Zur Bekämpfung des Pestepidemiens am Montag. Das Schicksal, das die Pest, die Epidemie von Doorn, welche mit der Bekämpfung der Cholera beauftragt war und aus drei Wägern, unter denen sich auch Doorn befindet, und 350 Schwärze bestand, ist einem ihr von mehrerlei freierhanden Stamme der Pest ausgesetzt eingegangen und hat den Stamm völlig getötet. Bei den Truppen des Kongolates wurden sechs Schwärze getötet und vier verendet.

Der Herrmann, ein Mann aus Wien: Ein Mann der in der Gasse Haus eingekerkert worden. Morgens wurde er zur Unkenntlichkeit verbrannt in der Zelle aufgefunden. Die flachen Flauern hatten eine Verbrüchung des Feuers verhindert.

Wichtig. Es ist zu hoffen, daß die Angelegenheit, die für unseren Bezirk sehr wichtig ist, bald erledigt wird.

W. Heimbach, a. P., 28. Dezember. (Heuererwerbungs). Wenn ich mich in die Nähe der Heimbach'schen Feuer aus. Die Bewohner tranken mit Mühe das nackte Leben. Auch viel Vieh ist umgekommen.

H. Eichen, 28. Dezember. (Ermittelte Leiche. - Scherme Verlegung.) Der unweit hiesiger Station von der Heimbach'schen junge Heimbach ist als der Handlungsreisende in der Nähe der Heimbach'schen Feuer aus. Die Bewohner tranken mit Mühe das nackte Leben. Auch viel Vieh ist umgekommen.

W. Gera (Neu), 28. Dezember. (Richterliche Beschlüsse der Sozialdemokraten.) In der letzten Gemeinderatsversammlung legte der langjährige Vorsitzende des Gemeinderates, Kommissionsrat Carl Richter, mit großer Majorität über den sozialdemokratischen Kandidaten.

Heimbach, 28. Dezember. (Im Gefolge eingetroffen und erkrankt.) Vier kleine Kinder betraten kürzlich die Heimbach'sche Wohnung und haben sich in der Heimbach'schen Wohnung erkrankt, während der vier, ein sechsjähriger Knabe, nur als Leiche aus dem Hause getragen wurde.

Leipzig, 28. Dezember. (König Christian von Dänemark) traf heute Abend 6 Uhr von Genua kommend, auf dem Bayerischen Bahnhof hier ein und nahm im Hotel Gausse Wohnung. In der Begleitung des Königs befanden sich Prinz Waldemar von Dänemark, sowie der Herr von Königlichem Dienste. Morgen Vormittag erfolgt die Weiterreise nach Hamburg.

O. S. Schmidt, 28. Dezember. (Wahlrechtsänderung.) Das Ministerium des Inneren genehmigte in hiesiger Sitzung die in der Zahl 34. genehmigte Abänderung des Regulativs für die Stadtwahlrechtsänderungen, welches bekanntlich in der Einleitung der Wähler nach Berufsständen unter Berücksichtigung der Einkünfte aufgeführt und der dortigen Majorität des Stadtwahlrechtskommissionen durch die in hiesiger Sitzung anwesende Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten mit 100 gegen 100 Stimmen angenommen wurde.

Wasserführung auf Grund der Berichte der deutschen Gewässer in Hamburg.

Freitag, 30. Dez. - Wechert, wärmer, Schneefälle, Nebel.

Wasserführung.

Table with columns for location (e.g., Ctraufhurr, Galle, Zalte, etc.), date (27. Dez., 28. Dez.), and water level change (+, -, 0).

Börsen- und Handelsthail.

Sonderausgaben, 28. Dezember. Wie erwartet, dürfte die Gesamtergebnisse der letzten Woche ungefähr dieselben bleiben wie im Vorjahre (also 5 1/2 %) ausfallen.

Wetterberichte.

Central-Stelle der Deutschen Landwirtschaftskammern. Rotterdams-Stelle. 28. Dezember 1898.

a) für inländische Getreide ist in Markt per Tonne gegibt worden:

Table listing grain prices for various locations like Ulstermarkt, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table listing prices for various goods like Bromberg, Dörmro, Riel, etc.

b) Nach privater Ermittlung: 755 g. p. l. 712 g. p. l. 578 g. p. l. 450 g. p. l.

Table listing prices for Berlin, Stadt, Stettin, Stadt, Königsberg i. Pr., etc.

c) Weltmarkt: auf Grund heutiger eigene: Dedeichen, in Markt per Tonne, einflüß.

Frucht, Röll und Zepfen, aber auswärts der Qualitäts-Unterschiede. am 28. Dez. am 27. Dez.

Table listing prices for various goods like Bon Remport nach Berlin, Weiz, etc.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Magdeburger Handelsbericht vom 28. Dezember 1898. (Nicht amtlich.) Gedarrte Eichornmurgeln, gemiddelt.

Vertical text on the left margin, possibly a page number or reference.

Vertical text on the right margin, possibly a page number or reference.

Stettin, 28. Dbr. Abbl. loco 53.50, Dbr. 51.30.
Paris, 28. Dbr. (Schlussbericht.) Abbl. rubi. Dbr. 51.00, Jan. 50.75, Jan.-April 51.00, Mai-August 51.50.
Süßfrüchte.
Nordhausen, 27. Dbr. Rodinon 20.00-26.00 M., Roden 15-18 M., Speisebohnen 19.00-22.00 M., per 100 kg.
Kartoffeln. Güter. Kartoffelmehl.
Berlin, 28. Dbr. (Mittl.). Trockene Kartoffelstücke 22.75 M., Kartoffelmehl 22.75 M., feuchte Stücke 12.40 M.
Nordhausen, 27. Dbr. Kartoffeln 4.00-4.50 M., per 100 kg.
Hamburg, 27. Dbr. Kartoffelmehl, prima Ware, prompt 21 $\frac{1}{2}$ -22 $\frac{1}{2}$ M., Siefer, Jan.-Febr. 22-22 $\frac{1}{2}$ M., Kartoffelmehl, prima Ware, prompt 22 $\frac{1}{2}$ -23 M., Siefer, Jan.-Febr. 22 $\frac{1}{2}$ bis 23 M., Superior - Güter 22 $\frac{1}{2}$ -23 M., Superior - Mehl 23 bis 23 $\frac{1}{2}$ M., per 100 Kilogramm.
Süßfrüchte. Güter. Eier. Käse.
Nordhausen, 27. Dbr. Rindfleisch 1.20-1.40 M., von der Seele, ohne Knochen 1.00 M., Schmelzfleisch 1.40-1.60 M., ge- raudeter Speck 1.60-1.80 M., Baumfleisch 1.10-1.20 M., Staßfleisch 1.10-1.20 M., Sandbutter 2.20 M., Speisebutter 2.30 bis 2.40 M., frische Butter 2.50-2.60 M., Eier 1.47-1.54 M., pr. 1 Kilogramm. Eier 4.40-4.60 M., Käse 5.00-5.00 M., per Schod.
Hamburg, 27. Dbr. Schmalz. Sauter-Schmalz in Tierces 29.75 M., in Eimern 30.25 M., in Eimern 32 M., Butter 30.75 M., in Eimern 32 M., Butter 31.25 M., Butter 32 M., Ringen 30.00 M., für Tierces per Netto-Centner. Alles unvergüt.

Hefe.
Hamburg, 27. Dbr. Steindahl 100 M., kleine 55 M., Erzeugnisse 130 M., kleine 90 M., große 55 M., kleine 30 M., große 45 M., Hamburger 60 M., Schmalz große 35 M., mittel 26 M., kleine 19 M., Zucker, rothl. 280 M., Silberlack 200 M., Bismutroten 180 M., Flußblei 45 M., Seidensteine 10 M., Summern, lebende 240 M., Gubian, große 20 M., kleine 15 M., Benzol 28 M., Nodien 12 M., Blausäure 18 M., Schmelz 35 M.
Stroh. Heu.
Nordhausen, 27. Dbr. Rindstroh 3.00-3.50 M., Heu 4.50-5.50 M., für 100 Kilogramm.
Baumwolle und Wolle.
Leipzig, 28. Dbr. Baumwoll-Terminhandel. In Plata, Grundmarkt 13. per Dezember - April, per Januar 3.77 $\frac{1}{2}$ M., per Februar 3.77 $\frac{1}{2}$ M., per März 3.75 M., per April 3.75 M., per Mai 3.75 M., per Juni 3.75 M., per Juli 3.72 $\frac{1}{2}$ M., per August 3.72 $\frac{1}{2}$ M., per September 3.72 $\frac{1}{2}$ M., per Oktober 3.72 $\frac{1}{2}$ M., per November 3.72 $\frac{1}{2}$ M., Umsatz 40 000 Kilogramm. Tendenz: fest.
Berlin, 28. Dbr. Baumwolle. Rubig. Upland mittel-ling loco 29.25 M.
Stroh. Heu.
Nordhausen, 27. Dbr. (Schlussbericht.) Baumwolle. Umsatz 7 000 Ballen, davon für Spinnung und Export 500 Ballen.

Abbildung amerikanische Wertpapiere: Stettin.
Berlin, 28. Dbr. (Schlussbericht.) Abbl. rubi. Dbr. 51.00, Jan. 50.75, Jan.-April 51.00, Mai-August 51.50.
Amsterdam, 28. Dbr. (Schlussbericht.) Banco 100.50.
London, 28. Dbr. (Schlussbericht.) Abbl. rubi. Dbr. 51.00, Jan. 50.75, Jan.-April 51.00, Mai-August 51.50.
Genève, 28. Dbr. (Schlussbericht.) Abbl. rubi. Dbr. 51.00, Jan. 50.75, Jan.-April 51.00, Mai-August 51.50.
Samburg, 27. Dbr. (Schlussbericht.) Banco 7.17 $\frac{1}{2}$ M.
Mio de Janeiro, 27. Dbr. Wechsel auf London 7 $\frac{1}{2}$ M.
Sueno, 27. Dbr. Wechsel auf London 11.80 M.
Erant wertvoll für die Redaction Dr. Walter Gersdorff. Alle Briefe und Gelder, die an die Redaction zu gelangen sind, sind zu richten an die Redaction der hiesigen Zeitung in Halle a. S., in adreßieren.
G. Pelliccioni & Co. Dr. Virchowstr. 71.
 „Fischer - Stellenbesonderheiten“ 81.

Coursnotierungen
 der Berliner Börse vom 28. Dezember.
 (Organisations-Cours).

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Preuss. Staatsanleihe 1862	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1865	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1868	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1871	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1874	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1877	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1880	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1883	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1886	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1889	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1892	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1895	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1898	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1901	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1904	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1907	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1910	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1913	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1916	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1919	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1922	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1925	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1928	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1931	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1934	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1937	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1940	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1943	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1946	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1949	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1952	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1955	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1958	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1961	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1964	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1967	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1970	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1973	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1976	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1979	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1982	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1985	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1988	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1991	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1994	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1997	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2000	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2003	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2006	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2009	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2012	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2015	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2018	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2021	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2024	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2027	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2030	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2033	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2036	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2039	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2042	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2045	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2048	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2051	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2054	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2057	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2060	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2063	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2066	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2069	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2072	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2075	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2078	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2081	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2084	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2087	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2090	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2093	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2096	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2100	102.00

Güterbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Staatsanleihe 1862	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1865	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1868	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1871	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1874	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1877	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1880	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1883	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1886	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1889	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1892	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1895	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1898	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1901	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1904	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1907	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1910	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1913	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1916	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1919	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1922	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1925	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1928	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1931	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1934	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1937	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1940	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1943	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1946	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1949	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1952	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1955	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1958	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1961	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1964	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1967	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1970	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1973	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1976	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1979	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1982	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1985	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1988	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1991	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1994	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1997	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2000	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2003	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2006	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2009	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2012	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2015	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2018	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2021	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2024	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2027	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2030	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2033	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2036	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2039	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2042	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2045	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2048	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2051	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2054	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2057	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2060	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2063	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2066	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2069	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2072	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2075	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2078	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2081	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2084	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2087	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2090	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2093	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2096	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2100	102.00

Bank-Aktien.

Preuss. Staatsanleihe 1862	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1865	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1868	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1871	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1874	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1877	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1880	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1883	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1886	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1889	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1892	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1895	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1898	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1901	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1904	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1907	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1910	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1913	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1916	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1919	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1922	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1925	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1928	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1931	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1934	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1937	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1940	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1943	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1946	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1949	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1952	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1955	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1958	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1961	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1964	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1967	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1970	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1973	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1976	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1979	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1982	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1985	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1988	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1991	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1994	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1997	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2000	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2003	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2006	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2009	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2012	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2015	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2018	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2021	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2024	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2027	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2030	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2033	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2036	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2039	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2042	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2045	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2048	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2051	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2054	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2057	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2060	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2063	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2066	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2069	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2072	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2075	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2078	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2081	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2084	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2087	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2090	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2093	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2096	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2100	102.00

Leipziger Börse vom 28. Dezember.

Preuss. Staatsanleihe 1862	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1865	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1868	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1871	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1874	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1877	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1880	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1883	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1886	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1889	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1892	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1895	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1898	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1901	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1904	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1907	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1910	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1913	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1916	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1919	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1922	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1925	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1928	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1931	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1934	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1937	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1940	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1943	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1946	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1949	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1952	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1955	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1958	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1961	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1964	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1967	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1970	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1973	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1976	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1979	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1982	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1985	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1988	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1991	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1994	102.00
Preuss. Staatsanleihe 1997	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2000	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2003	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2006	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2009	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2012	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2015	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2018	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2021	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2024	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2027	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2030	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2033	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2036	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2039	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2042	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2045	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2048	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2051	102.00
Preuss. Staatsanleihe 2054	102.00
Preuss	



(Nachdruck verboten.)

Im Rechten die Ehre.

21)

Roman von Emma Böhm er.

Hanna nickte ernsthaft mit dem Kopfe und sah von ihrer Arbeit auf.

„Es ist ein Jammer, Uriel, ein Jammer! Warum muß diese Frau nun auch wieder gerade so sein? Immer neue Enttäuschungen für Dich.“

„Ich war auch sehr muthlos heute Nacht,“ sagte Ursula leise. „Mir erschien das Leben so schal und abgeschmackt, so gar nicht lebenswerth. Ich grollte dein Schicksal und grollte mir selbst. — Aber das Bild meiner Mutter, Hanna! Es tritt immer vor mich hin in meinen dunkelsten Stunden. Wenn sie lebte — ich weiß, was ihr Rath wäre. Sie würde mir sagen: „Segen erripriekt immer aus ehrenhaftem Handeln!“ Ach! ihre überzeugende Sprache voll schöner Ruhe und Sicherheit wirkte allezeit tief auf mein erregtes Gemüth!“

„Und Dein Entschluß ist unwiderruflich, Liebling?“

„Ja, Hans, unwiderruflich. Du selbst mußt doch einsehen, daß meine Abreise sehr angebracht ist. Will ich wirklich nicht mehr mit Frau von Trach zusammen sein, so muß ich ihr aus dem Wege gehen. Und das geschieht am einfachsten und natürlichsten, wenn ich nicht mehr hier bin. Es ist die einzige Lösung. Weißt Du, Hans, ich fühle, daß diese Frau mich trotz aller Schwächen ungemein anzieht. Ich glaube, ich werde sie nie ganz verurtheilen können, auch wenn ich noch einst viel Ungünstigeres von ihr hören sollte. Ein Etwas haftet ihr an, das mich sympathisch berührt und mich zu ihr hinzieht — stark. Ist das nicht merkwürdig? Und gerade eben darum ist es besser, ich scheide jetzt — sonst kann ich ihrem Reiz nicht widerstehen und verpflichte mich ihr zu sehr. Es wird mir bitter schwer, mich von ihr loszulösen. Vergessen werde ich Melanie von Trach nie. Habe ich auch bis jetzt nur leichte Salongespräche mit ihr geführt — ich bin heilig überzeugt, daß man mit ihr die ernstesten Fragen durchsprechen könnte. Mag sie viel gefehlt haben — viel gelitten hat sie auch. Hanna, Du verstehst mich doch?“

„Vollkommen, Herz. Ich würde genau ebenso handeln. Aber für Dich jammert es mich, daß Du wieder zurück willst in die einseitigen Verhältnisse, ganz abgesehen davon, wie schmerzlich mein Mann und ich Dich entbehren werden.“

„Ich kehre anders zurück, als ich kam, Hans,“ sagte Ursula mit wechselnder Farbe. „Ich habe hier Vieles gelernt und weiß jetzt, daß mir Euer Haus zu weiterem Streben immer offen steht, daß ich zeitweise Seele und Geist ausspannen kann. Der Gedanke allein giebt mir eine große Ruhe und Sicherheit. Euer Haus ist meine zweite Heimath geworden — ich vermag wieder zu hoffen — ach — Hanna, Hanna! Ich habe einsehen gelernt, daß ein echtes Streben Kraft giebt — daß man nie versagen soll. Und dann — dann — ich glaube, es ist besser für Räder, wenn ich jetzt gehe — —“

Hanna blickte aufs Tiefste erschreckt in der Freundin Gesicht. „Uriel, er — —“

„Nein, nicht gesprochen. Aber ich weiß jetzt, daß er mich liebt. Und — Hanna — er ist ein Mann. Er versteht schwer, zu verzichten. Mir erscheint das Leben jetzt glückesvoll, nun ich nur weiß, daß er mich liebt. Das Bewußtsein hebt mich über Vieles hinweg. Anders darf es ja nie zwischen uns werden. Ich glaube, die Kraft in mir zu fühlen, ihn selbstlos lieben zu können. Aber er kämpft so schwer — ich sah es, Hanna! Eine Trennung wird ihn ruhiger machen. Ich werde ihm schreiben wie eine Freundin dem Freunde. Und sei überzeugt: er wird sich finden, und unser Briefwechsel wird ihm ein Trost sein.“

„Und Du glaubst nicht, daß er schriftlich — —“

„Nein, nein! Das glaube ich nicht nur, ich bin so heilig überzeugt, wie ich überzeugt davon bin, daß Du mich wahrhaft liebst. Räder wird niemals im Briefwechsel zu weit gehen — er weiß, was er zu thun hat, um sein Geschick wie ein Mann zu tragen. Aber unsere Sorgen dürfen wir theilen — unsere Gedanken und Ansichten austauschen, uns gegenseitig Trost zusprechen, wenn wir traurig sind. Das darf sein — das soll und kann uns nicht genommen werden. Ich sage Dir dieses Alles, Hanna, weil ich wünsche, daß Du weißt, wie Räder und ich zusammen stehen. Du darfst es auch Deinem Manne sagen, wie ich es Tante Hedwig mittheilen werde. Außer Euch aber soll kein anderer Mensch davon wissen und daran rühren.“

„Und wie denkst Du Dir Dein Leben fortan, Uriel?“

„Zwischen hier und dort,“ lächelte Letztere wehmüthsvoll. „Ich stürze mich mit neuem Eifer auf meine Musik — um hier später einmal Stunden zu nehmen — wer weiß, ob es nicht möglich ist, daß ich mit der Zeit Tante Hedwig berede, in die Großstadt zu ziehen — — wenn — Räder — wenn es gut für Räder ist. Ich glaube, es wird einst so kommen, er wird fähig sein, meine Nähe zu ertragen. Ein Mensch kann viel erreichen durch ernsthaften Willen. Wie glücklich könnten wir hier Alle sein!“

Hanna sprang von ihrem Sitze auf. Sie schritt erregt im Zimmer hin und her. Ein Sturm von Gefühlen durchbrauste ihr Inneres. Sie war auf das Tiefste bewegt, die Eigenart ihrer Natur aber verhinderte sie, mit Worten ausprechen zu können, was sie für die Freundin empfand und wie sie sie liebte.

„Wenn ich Euch helfen, wenn ich Dich glücklich machen könnte, Uriel! Und ich selbst bin so reich bevorzugt vor Dir — — —“

Ursula sah auf. Ihre Augen leuchteten. „Hanna, Du? Du bist so verändert seit einigen Tagen —“

Hanna stand jetzt am Fenster — abgewandt von der Freundin — das eigene Glücksgefühl sprengte ihr fast die Brust.

„Es hat sich Alles für mich gewendet, Uriel. Zum Guten! Noch aber weiß Walter nichts. Was mich quälte, ist von mir genommen. Ich muß es Walter selbst zuerst sagen — ihr beichten, — daß ich — ihn allein liebe. Und dann sollst Du Alles wissen, Uriel — Alles.“

Ursula hatte sich erhoben und war zu der Freundin getreten. Sie legte den Arm um deren Schulter.

„Siehst Du, Hanna! Es ist ein Gott! Du zweifelst oft an einer Gerechtigkeit auf Erden. Auch ich habe lange in schweren Zweifeln gerungen, aber mein Leben ist zu ernst gewesen, als daß ich nicht an ihn glauben gelernt. Ich bin zu sehr Mensch, um nicht tausend Mal von Neuem zu unterliegen — aber die Religion allein giebt Kraft. — Wie ich mich für Dich freue — das —“

Sie brach ab. Ihre Stimme zitterte so stark, daß sie nicht weiter sprechen konnte. Thränen rannen ihr über die Wangen. Hanna wandte sich um — jäh — die Freundin an ihr Herz zu ziehen.

Aber Ursula war auf die Thür zu gegangen. Sie nickte wortlos zurück. Ein unbeschreiblicher Schmerz drückte sich in ihren Zügen aus. Stumm schritt sie aus dem Zimmer.

Hanna betrat nach Ursulas Fortgehen ihres Mannes Arbeitsstube. Es drängte sie, ihm ihr Herz über die Freundin auszusprechen und — ihm selbst Liebes zu sagen. Und war sie bei ihm, wollte das Wort nicht über die Zunge. Ach, sie kannte sich und ihre äußerlich spröde Natur, welche doch so heiß und leidenschaftlich empfand.

Walters Zimmer war leer. Sie blickte nach der großen Wanduhr. Ein halb acht. Jeden Augenblick konnte er kommen. Sie setzte sich in den Sessel vor ihres Mannes Schreibtisch und schaute verloren träumerisch vor sich hin. Wonnic durchschauerte es sie. Das Leben dünkte ihr plötzlich überreich. War sie es wirklich, über welcher der Stern des Glückes schwebte — verheißungsvoll, in strahlendem Glanz? Sie nahm wie in zarter Scheu Walters Buch auf, das aufgeschlagen dort lag. Sie orückte ihre Lippen auf die Seite, die er zuletzt gelesen haben mußte, sie strich mit leiser Hand über die Gegenstände, die der geliebte Mann täglich gebrauchte. Sie stand endlich auf voller Unruhe und Bangen — die Sehnsucht nach ihm überwältigte sie. Sie ging hinüber zu Ursulas Stube. Sie war verschlossen. Leise klopfte sie an. „Darf ich hereinkommen, Herz?“

„Ich habe mich auf das Sopha gelegt, lieber Hans. Ich bin eine schlechte Gesellschaft für Dich, da ich starkes Kopfweh habe. Darf ich erst zum Thee wieder erscheinen?“ Klang es aus dem Innern zurück.

„Natürlich, Liebling. Ruhe Dich, so lange Du magst. Soll ich Dir auch den Thee auf Dein Zimmer schicken lassen oder Dir jetzt eine Erfrischung holen?“

„Nein, danke. Ich komme zu Euch zum Thee.“

Auf dem Korridor begegnete Hanna dem Diener. „Wann ist der Herr fortgegangen, Johann?“

„Um sechs Uhr, gnädige Frau.“

„Hat der Herr gesagt, wohin er wollte? Ich war um die Zeit mit Fräulein Dornbach in der Stadt.“

„Herr Landgerichtsrath sprachen nur von einem Spaziergange.“

„Es ist gut, Johann. Hat Lina meine Aufträge besorgt?“

„Jawohl, gnädige Frau.“

Hanna ging in die Küche, die letzte Hand an die Abendvorbereitungen zu legen. Sie machte „Fischmuscheln“, das Lieblingsgericht ihres Mannes, und holte einen besonders feinen Wein aus dem Keller.

„Lina, besorgen Sie schnell drei kleine Fischsträuße vom nächsten Gärtner, hier an der Ecke — so hübsche wie denkbar! Aber rasch! rasch!“

In kurzer Zeit war das Mädchen zurück. Hanna schmückte die Tafel im Eßzimmer, reizend einladend sah sie aus. Mit klopfendem Herzen wartete sie auf die Rückkunft Walters. Es hatte bereits acht Uhr geschlagen. Ursula trat jetzt herein, blaß, aber heiter, mit verständnisvollem Lächeln die geschmückte

Tafel überschauend. Arm in Arm schritten die Freundinnen im Zimmer auf und ab. Sie sprachen Beide nicht, sie verstanden sich ohne Worte. Der große Zeiger der Ruckuhr rückte weiter und weiter. Jetzt sprang der Ruckuck heraus: Ein halb neun. Hanna blieb mitten im Zimmer stehen.

„Unbegreiflich, daß Walter nicht kommt. Er ist die Präzision selbst.“

„Bestes Kind, er hat irgend eine Abhaltung — wie leicht ist das möglich in einer Großstadt! Geduld, Geduld, heiße Seele!“

Hanna eilte hinüber in ihre Wohnstube und öffnete das Fenster. Weit bog sie sich hinaus. Nichts war von Walter zu sehen. Ein Wagen fuhr im schnellsten Trab vorbei — wenige Menschen gingen um diese Zeit in der stillen, vornehmen Straße. Die Luft schien schwül und drückend, kein Lüftchen rührte sich. Seufzend schloß die junge Frau das Fenster. Sie gab in der Küche Befehl, mit Allem zu warten, bis der Herr käme, und ging zu Ursula zurück. Sie setzten sich Beide in Walters Stube. Hanna saß grübelnd, auf jedes Geräusch horchend, in ihres Mannes Sessel. — Ursula nahm mechanisch ein Buch, um zu lesen, da sie sah, daß die Freundin viel zu aufgeregt war, um sich ruhig unterhalten zu können. Eine weitere halbe Stunde verstrich: Neun Uhr. Hanna begann ernstlich unruhig zu werden.

„Wenn ich nur eine Ahnung hätte, wo Walter sein könnte, Ursula.“

„Vielleicht bei einem Freunde, Hanna.“

„Unmöglich! Er steht hier Keinem näher. Und dann diese späte Stunde des Besuchs. Nein, nein, das kann es nicht sein.“

Hanna schritt durch alle Zimmer — bald hierhin, bald dorthin, nervös, rastlos, von geheimem Bangen ergriffen, immer den Blick auf die Uhr gerichtet, so daß ihr jede Minute wie eine Stunde erschien. — Ursula versuchte durch alle möglichen Mittel, die Freundin zu beruhigen und sie durch ihre eigene sichere Ruhe weniger ängstlich zu machen — vergebens.

Die Zeit verstrich. Es hatte zehn geschlagen. Hannas Angst stieg um ein Bedeutendes.

„Was passiert nicht Alles in einer Großstadt! Unglücksfälle aller Art! Ich halte es nicht mehr im Hause aus, ich muß hinaus.“

„Aber, Hanna, wohin willst Du? Walter kann von allen möglichen Seiten kommen. Du verfehlt ihn ohne Frage.“

„Vor dem Hause auf und abgehen, ich ersticke hier oben!“

„Gut, ich gehe mit Dir.“

In fünf Minuten waren sie draußen und gingen vor dem Hause auf und ab. Hanna sprach kein Wort mehr. Eine entsetzliche Angst schnürte ihr die Kehle, die Brust zusammen. Ein Zittern flog alle Augenblicke durch ihren Körper.

„Rege Dich nicht so furchtbar auf, liebes Herz,“ bat Ursula ernst. „Laß uns wieder hinaufgehen, es ist reichlich spät, hier zu gehen, für uns Beide. Ich bin heilig davon überzeugt, daß Walter sehr bald wohlbehalten eintrifft. Es ist ihm etwas Unvorhergesehenes dazwischen gekommen. Wirklich! Du darfst Dich in dieser Weise nicht sorgen.“

„Wir wollen hinaufgehen,“ sagte Hanna fröstelnd. Ihre Stimme klang vollständig heiser. Oben warf sie sich in einen Sessel und starrte wie besinnungslos vor sich hin. Weiter und weiter rückte der Zeiger der Uhr. Es war jetzt fünf Minuten nach elf. Hanna sah todtensblaß aus. Sie erhob sich plötzlich und ging aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Mexikanische Geschichten.

(A. Was mir leid that. Von L. von Breitenbach.)

(Fortsetzung.)

Diese Gleichgültigkeit, mit welcher ein so junger und auch wohl hoffnungsvoller Mann die Todesfrage behandelte, hätte mich wohl überraschen können, wenn ich nicht bereits aus Erfahrung gewußt hätte, daß sie ganz dem Geiste des Volkes entspricht. Niemand geht dem Tode ruhiger entgegen als der Mexikaner; ob er leichtlebiger ist und darum übersättigt, den Tod nicht scheut, ob ihm durch das mangelnde ernste Streben nach festen Zielen das Leben gleichgültig ist, oder ob er in der Ueberzeugung von einem besseren Dasein im Jenseits den Tod freudig begrißt, ist mir nie ganz klar geworden. Wenn Don Hernando auch die Todesfrage mit sichtlich Gleichgültigkeit behandelt hatte, so schien doch aus seiner weiteren Unterhaltung hervorzugehen, daß sich der Gedanke an den herannahenden Tod nicht ganz fern lag. Er sprach mit der größten Offenheit über die militärischen und politischen Geheimnisse des Landes, über seine Familienverhältnisse und erlaubte mir somit einen Blick in das Buch zu thun, welches der Mexikaner dem Fremden nur gar zu gern hermetisch verriegelt. Er sprach mit mir wie mit einem Manne, den man lieb gewonnen hat und dem man gern sein Herz beim Abschiede auf Nimmerwiedersehen ausschüttet. Im Laufe der Unterhaltung ergriff er ein auf einem Tischchen liegendes silberplattirtes Kästchen, öffnete es und entfaltete vor meinen Augen einen ganzen Schatz von Photographien. Er zeigte mir, wie es schien, mit viel Vergnügen, die Bilder seiner Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, und ich durchließ mit vielem Interesse eine Bildergalerie, durch deren Vermittlung mich meine Phantasie in einen Kreis einführte, zu welchen ich wohl selbst nie Zutritt haben konnte.

„Was sagen Sie zu diesem Bilde?“ fragte er mich unter Anderem, mir eine Photographie überreichend.

Ich beachtete dieselbe, las dessen Züge und mußte gestehen, daß ich seit Langem kein Bild von so klassischen Zügen und so zartem, edlem Gesichtsausdruck gesehen hatte. Als ich mich in diesem Sinne ausdrückte, vertraute er mir an, daß es das Bild seiner Braut sei, mit welcher er sich, aber freilich nur im Geheimen, verlobt habe. Nachdem ich ihm einige schmeichelnde Worte über seine nach meinem Urtheile glückliche Wahl gesagt hatte, führte er mich nach einem verkleideten, in eleganten Rahmen gefaßten Wandbilde. Er küßte den Schleier und ich erkannte in ihm augenblicklich das in Del gemalte Brustbild seiner Braut. Ganz wider Erwarten hatte dieselbe statt der dunkleren, nationalen Farben blondes Haar, blaue Augen und Farben wie Lilie und Rose.

„O! also eine Deutsche haben Sie sich zur Lebensgefährtin erwählt?“ bemerkte ich, freudig überrascht, dem Bilde einer Landsmännin in amerikanischen Kreisen zu begegnen.

„Nein,“ sagte er, „sie ist Mexikanerin aus spanischem Blut; möglicherweise ein Sproß des deutschen Westgotenstammes, welcher, wie Sie wissen, vor nunmehr zwölfhundert Jahren den Norden Spaniens in Besitz nahm. O!“ fuhr er fort, „gerade in den besten spanischen Familien finden wir noch hier und da den teutonischen Typus, und sie suchen ihn auch bestmöglichst rein zu erhalten.“

Das Bild wurde mir, wenn ich es vorher schon gefunden hatte, nun besonders interessant als ein sprechendes Beispiel von der Zähigkeit einer Nation, welche, seit vielen Jahrhunderten von den dunkelfarbigen Kelten und Mauern umgeben und durchkreuzt, ihren nationalen Typus aufrecht zu erhalten suchte. Es war mir, als sollte ich mit ihr in deutscher Zunge reden, aber freilich, sie war ja nur ein stummtes Bild, und wenn sie auch lebend vor mir gestanden hätte, so würde sie mich doch nicht verstanden haben.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung erfuhr ich, daß sie die Tochter einer der besten Familien der Hauptstadt Mexiko sei, wo sie sich mit ihm am Tage, an welchem er das Offizierspatent erhalten hatte, verlobt habe. Als bald mahnte die Stunde zur Trennung und wir verabschiedeten uns unter den besten Wünschen für Erfolg in unseren Karrieren. Als ich ihm bedeutete, daß mein Wunsch besonders aufrichtig und ernst gemeint sei, rief er aus: „O! für mich ist gesorgt, ich habe nichts zu fürchten!“ Dabei holte er aus seiner linken Brusttasche ein in Seidenpapier gewickeltes Packetchen und überreichte

es mir. Beim Eröffnen erkannte ich die Photographie seiner Braut, auf deren Herzstelle ein goldener Ring befestigt war. „Dies“, fuhr er fort, „ist mein Talisman, welcher mich vor den feindlichen Augen schützt.“ Er sprach die Worte mit solchem Ernst aus, daß ich daraus entnehmen konnte, der Glaube an die Kraft des Talisman sei bei ihm zur Ueberzeugung geworden.

Wenige Tage darauf lief vom Hauptquartier der Befehl zum Ausmarsch der Truppen ein. Als die Stunde für denselben herannahte, begab ich mich nach einer der Straßen, welche die Truppen zu passiren hatten, und warf meinen Freunden einen Abschiedsgruß zu, welchen sie auf ihren in foketten Wendungen trippelnden und tangenden Streitrossen freundlichst erwiderten.

Da man annahm, daß die nördlichen Provinzen der Schauplatz der revolutionären Bewegung werden würden, wodurch voraussichtlich jeder geschäftliche Verkehr abgebrochen wurde, so beschloß ich, nach der Hauptstadt Mexiko überzusiedeln, um mich dort bestmöglichst zu ververten und das Ende der Revolution abzuwarten. In einer Ambulance, welche noch mehrere Mexikaner als Passagiere hatte, nahm ich meinen Platz und fuhr fort auf gut Glück auf einsamen, holperigen Wegen über das öde Hochplateau. Nur in Intervallen von 10—20 Meilen erquicht sich das Auge durch den Anblick einer Hacienda oder wohl auch eines kleinen Städtchens, welche durch künstliche Bewässerung am Leben erhalten wurden. Der für solche Touren wohlgeschulte Wagenführer rief Jedem, der unferes Weges kam, ein stereotypes: „Ha visto a Vsd. las tropas“ zu und schlug dann dem erhaltenen Bescheid gemäß seinen Weg ein, um ein Begegnen der Truppen zu vermeiden.

Nachdem wir mehrere Tage die öde Gegend bald im Schritt, bald wieder im Trab durchschlendert hatten, kamen wir in ein fruchtbares Thal, in welchem der Weg an beiden Seiten mit dichtem Buschwerk bestanden war. In der Ferne erkannte man als Zeichen christlicher Kultur die schwachen Umrisse eines Kirchturms.

Plötzlich sprengte eine Abtheilung Kavallerie aus dem Gehölz hervor und kam im gestreckten Galopp auf uns zu. Ohne ein Wort zu sagen, nahmen die Mannschaften ihre Stellung hinter der Ambulance und folgten uns Schritt für Schritt. Wir waren offenbar ihre Gefangenen. Nach einer halben Stunde Weges gelangten wir nach Ojobeagua (Wasserauge), einem kleinen Städtchen, das gleich beim ersten Eintritt durch seine reinlichen, von schattigen Seitenwegen begleiteten Straßen, die niedlichen, im tadellosten Verputze gehaltenen Häuser mit ihren saftigen Gärten und den darin befindlichen Wasserwerken verrieth, daß die Bewohner desselben die Mittel besäßen, um sich den bestmöglichen Komfort des Lebens zu verschaffen. Die Ambulanz hielt vor einem auf der Plaza gelegenen Gebäude, welches Postoffice und Hotel zugleich war. Augenblicklich wurde uns durch den Offizier unserer Eskorte der kurze, gebieterische Befehl zu Theil, ihm nach dem Hauptquartier des Generals zu folgen, und wir hatten zu gehorchen. Das Geschäftszimmer, in welches wir geführt wurden, war ein kleines, nur spärlich mit Möbeln ausgestattettes Lokal. Drinnen befanden sich drei Offiziere, um ein vieredriges Tischchen sitzend. Sie empfingen die Eintretenden mit ernstern Mienen und ernst durchdringenden Blicken.

Zuerst wurden die Mexikaner um ihre Legitimationspapiere befragt und erhielten nach Vorzeigen derselben Erlaubniß, zu passiren. Hierauf kam die Reihe an mich, den Ausländer. Ich legte meine Vereinigte Staaten-Bürgerpapiere vor und erhielt nach langer Inspiration derselben den Bescheid: „Gelten nichts, wir sind jetzt im Stadium der Revolution und verlangen einen Paß.“

„Den habe ich nicht.“

„Dann müssen Sie umkehren,“ war die kurze Antwort.

Aber wie soll ich zurück, wo finde ich Gelegenheit dazu, da alle und jede Verbindung abgebrochen ist; ich bin Ausländer und Lehrer und habe sicherlich mit der Revolution nichts zu thun; es würde mich in die äußerste Verlegenheit versetzen, wenn ich an der Fortsetzung meiner Reise verhindert würde.“

„Thut mir leid, aber ich kann nicht gegen das Geheiß handeln,“ war des Inquisitors kurze Antwort.

„Ich glaube, Sie in Saltillo gehen zu haben,“ bemerkte hierauf ein anderes Mitglied des Inquisitions-Gerichtes in etwas mehr wohlwollendem Tone.

„Wohl möglich,“ bemerkte ich, „denn dort war ich Lehrer.“

Hierauf pflogten die Herren eine geheime Unterhaltung. Diese schien eine wohlthuende Wirkung auf die



stimmung der bisher so strengen Herren geäußert zu haben. Zwar stellte man noch mehrere Fragen an mich über mein bisheriges Thun und Treiben in Mexiko, aber dies geschah mehr im Tone geselliger Unterhaltung.

„Vamos a ver (laßt sehen),“ jagte der letzte Sprecher, einen Vertrauen erweckenden Blick auf mich richtend, „der Advant mag darüber die Befehle des Generals einholen.“ Der Ordnung-Unterschied erhielt seine darauf bezüglichen Befehle und verließ eilig das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

„Sprechende“ Statuen im alten Aegypten. Die alten Aegyptier unternahmen nichts, weder in kleinen Privatangelegenheiten noch im staatlichen Interesse, ohne vorher von ihren Göttern Rath zu holen. Der Gott, der in einer Statue verkörpert war, zeigte dabei auf sehr verschiedene Weise an, was er den Rath Suchenden zu sagen hatte: er schickte prophetische Träume, er sprach mit geheimnißvoller Stimme, er offenbarte seinen Willen in verschiedenartigen Geräuschen oder durch Bewegungen und durch Zeichen. Sehr interessant ist nun, was G. Maspero im „Journal des Débats“ über die Methoden mittheilt, mittels derer die Priester sich solche Antworten zu verschaffen wußten. Vor Allem waren es die Statuen, von denen man leicht die Antworten, die man haben wollte, erhalten konnte. Man hatte Götterbilder, die ausgesprochen zu diesem Zweck hergestellt waren; sie waren meist aus Holz, bemalt oder verguldet, wie die gewöhnlichen, aber aus einzelnen Stücken zusammengeleimt und beweglich. Die Arme konnten sich heben und senken, derart, daß die Hand sich auf einen Gegenstand niederlassen und ihn zurückhalten oder davonkommen lassen konnte. Das Haupt drehte sich auf dem Halse, konnte zurückgeworfen werden und fiel dann wieder zurück. Nirgends aber finden sich Andeutungen, daß auch die Beine beweglich waren; das Beugen möglich zu machen, war jedenfalls zu schwierig. Daß es auch Statuen gab, die durch Sprechen, und zwar lautes und verständliches Sprechen die Meinung des Gottes kundgaben, dafür liegen in den Inschriften der Monumente aus der großen thebanischen Zeit und der darauf folgenden Epoche zahlreiche Beispiele vor. Da es natürlich die Statuen nicht von selbst thun konnten, so mußte wohl einer da sein, der es für sie that. In der That gab es in den ägyptischen Tempeln einen Priester oder vielmehr eine Klasse von Priestern, der es oblag, diese Operationen auszuführen. Ihr Amt wurde keineswegs geheim gehalten, sondern sie übten es unter Aller Augen aus. Sie hatten ihren bestimmten Platz bei den Ceremonien, bei den Prozessionen; Jedermann wußte, dieser Priester war die „Stimme des Gottes oder seine Hand“, oder daß er im geeigneten Augenblick an der Schnur zog, um das Haupt des Gottes in Bewegung zu setzen. Man fragt sich natürlich, wie es unter diesen Umständen möglich war, daß jeder Einzelne in die Rathschläge, die ihm so gegeben wurden, Vertrauen setzen konnte. Alle, die hierbei eine Rolle spielten, waren insofern von früher Jugend an dazu erzogen, zu glauben, daß die göttliche Seele die Statue belebte, und sie nannten diese für sie lebendigen Götzenbildern nur mit ehrfürchtvoller Bewegung und Scheu. Jedemal, wenn ein Gläubiger den Dienst des Priesters in Anspruch nahm, bereitete sich dieser durch Gebete und Ceremonien, die ihm die Würde seiner Handlung ins Gedächtnis riefen, zu seinem Amte vor. Hatte der Prophet seine Vorbereitungen getroffen und hielt sich nun in der Nähe des Götterbildes bereit, seine Stimme für dieses zu erheben, oder es in Bewegung zu setzen, so zweifelte er sicher keinen Augenblick, daß Gott jetzt in ihn herabsteigen und ihn inspiriren würde; er glaubte, daß eine fremde Macht sich seines Wejens bemächtigte und ihm die Worte in den Mund legte oder, daß sie seine Hand zog, die den Faden hielt, wenn sich die Statue in Bewegung setzte.

Vizekönigliche Toilettenpracht. Die für ein tropisches Klima berechneten Gewänder der Gattin des neuen Vizekönigs von Indien werden für das Schönste erklärt, das je aus den Mode-Ateliers von Paris, London und Wien hervorgegangen ist. In Bezug auf Kostbarkeit dürften diese Toiletten kaum ihresgleichen finden. Da ist zuerst eine mattblaue Robe von wahrhaft königlicher Pracht. Das Material zu der von den Schultern herabfallenden fünf Meter langen Gournichleppe mußte speziell gewebt werden. Es ist ein wunderbar schöner zartblauer Sammet von silbernem Schimmer und so weich und leicht wie die düstige Seide. Eine breite Bordüre in Silber- und Türkisenstickerei läuft um die ganze Schleppe, die mit mattblauem Atlas abgefüttert ist. Das Unterkleid von demselben Stoff bedecken drei dicke Bolants aus lichtblauem Chiffon mit silbergesticktem Rande. Zartblauer Atlas und eine Plüsch echter Spitzen bilden das tiefdekoltete Corset, dessen Front ebenfalls reich mit echten Türkisen besetzt ist. Die grazios von der Schulter fallenden Spitzen und die das Nieder haltenden, mit Türkisen und Brillanten besetzten Silberstreifen lassen den Oberarm vollkommen frei. Zu dieser Staatstoilette wird Lady Curzon ihre berühmten Türkisen und eine Diamanten-Kriviere tragen. Ferner befindet sich in dem indischen

Trouseau ein Ballkleid aus weißem Atlas mit Spitzen-Applikation und prächtigen, in Rosenmuster ausgeführten Perlensstickereien. Erwähnenswerth ist dann vor allen Dingen eine Stragentoilette aus silberbraunem Crêpe de Chine über gleichfarbiger Seide. Dieses Gewand ist ebenso elegant wie apart und geschmackvoll. Die vordere und hintere Bahn, sowie die Saum des um die Hüften eng anliegenden, unten sehr weiten Rockes schmücken reiche Stickereien in Dessins von rankendem Weinlaub. Ein wahres Kunstwerk von einem Gürtel umschließt die Taille und fällt an der linken Seite in zwei langen Chiffonenden herab. Von der aus dichtflüchtigem Chiffon bestehenden, mit gelblichen Spitzen-Entredeur verzierten Taille hebt sich ein zierliches Volero aus Stahlquappüre höchst effektiv ab. Zu den halblangen, kraus gezogenen Chiffonärmeln werden durchbrochene bis zum Oberarm reichende Seidenhandschuhe getragen. Ein festes Hüthen aus weißem Crêpe de Chine mit zartgrauen Straußenfedern garnirt vervollständigt dieses Tropentostium. Ganz besonders schön und kostbar sind die Haustoiletten und Peignoirs der neuen Vizekönigin. Für diese ist fast ausschließlich der orientalische Stil gewählt worden. Ein Morgenanzug aus schneeweißen Seidenmouffeline trägt entschieden die Palme davon. Ueber der mit einem schrägen Ausschnitt versehenen Bloustantaille aus dem weißen düstigen Stoff wird ein Bajaderenjackchen von rubinfarbnem Atlas getragen. Die Wirkung des wundervollen Farbkontrastes wird noch erhöht durch einen breiten Streifen orientalischer Goldstickerei, der sich quer über die Brust legt. Kurze Bolants aus weißem, goldgesticktem Mouffeline vertreten die Stelle der Ärmel und lassen den Arm vollkommen unbelästigt. Der sehr fallige, in langer Schleppe endende Rock ist ringsherum mit einer künstlerisch in Gold ausgeführten Arabeskenbordüre nach orientalischem Muster ausgestattet. Von dem Schloß des mit echten Steinen infrustirten Goldgürtels hängt ein eigenthümliches Ornament in Form eines oben schmal anfingenden, nach unten zu immer breiter auslaufenden Stabreißtressens herab, der ebenso wie das Brustband ein exotisches Muster in Gold auf schwerer weißer Seide aufweist.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— **Die Entwicklung der Landwirtschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts.** Von Oekonomierath Dr. Eislein. Separat-Abdruck aus der landwirtschaftlichen Zeitung „Der praktische Landwirth“, Magdeburg. Preis 60 Mq. Druck und Verlag: Haenel'sche Buchdruckerei, Magdeburg, 1898. Es giebt wohl kaum ein Gewerbe, welches im Laufe dieses Jahrhunderts größere Fortschritte gemacht hat, als das erste und älteste von allen: die Landwirtschaft. Den Entwicklungsgang unseres schönen Gewerbes, eine lange Reihe der bedeutendsten Fortschritte, schildert in der vorliegenden Schrift ein Veteran der Landwirtschaft, welcher selber die Fortschritte dieses Gewerbes mehrere Jahrzehnte hindurch unausgesetzt beobachtet hat. Trotzdem die Landwirtschaft zu den ältesten von allen menschlichen Beschäftigungen gehört, hat sie in sämtlichen früheren Jahrhunderten zusammen nicht so große Fortschritte zu verzeichnen wie im neunzehnten Jahrhundert. Erst dieses Jahrhundert brachte uns die landwirtschaftlichen Lehranstalten und Versuchsanstalten, das Vereins- und Genossenschaftswesen, die landwirtschaftlichen Gewerbe und Maschinen, die künstlichen Düngemittel und eine große Zahl neuer Futtermittel, eine regelrechte Moorkultur und Drainage und so weiter. Wenn man bedenkt, daß die große Mehrzahl der Landwirthe von den gewaltigen Ertrungenschaften auf dem Gebiete der Landwirtschaft noch immer keine rechte Vorstellung hat, da ja in den Schulen eine „Geschichte der Landwirtschaft“ nicht gelehrt wird, dann muß man der vorliegenden, kurz gehaltenen, belügigen Schrift eine recht weite Verbreitung und zahlreiche Leser wünschen.

— Bei Albert Ahn in Köln ist ein Buch von F. W. Bredt erschienen: „Der Rappoltsheimer“, eine Erzählung aus der Vergangenheit des Elsaß“. Das Werk gehört, wie schon der Titel verräth, der romantischen Gattung an. Bredt erzählt aber ohne großen Aufwand romantischer Kunstmittel mit der Einfachheit des Chroniklers die Geschichte eines Dynastengeschlechtes des Elsaßes, in der zunächst ein dämonisch sinnliches Weib eine düstere Rolle spielt. Die Urenkelin dieses Weibes geräth wieder in Beziehung zu einem jungen Herrn von Rappoltsheim. Sie hat die Schönheit und Koketterie ihrer Ahnin geerbt und gefährdet das edle Liebesglück des Rappoltsheimers mit einem anmuthigen Edelfräulein. Schließlich siegt aber doch das Gute. Die Rappoltsheimer haben das alte Recht, sich Könige der Pfaffen, d. h. der fahrenden Musikanten, zu nennen, und ein jetzt dieser Pfaffen bildet den Mittelpunkt der Handlung, die Liebesgeschichte eines Pfaffen und eines Bürgermädchens ist ein Nebenpiel der Haupthandlung. Das anmuthige Buch hätte künstlerisch noch gewonnen, wenn der Verfasser das völlig überflüssige und den künstlerischen Ausklang der Handlung abdämpfende Schlußkapitel weggelassen hätte.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Toebe, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87